Der französische Sicherheitsdienst im Kriege

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **25 (1949-1950)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-704081

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

stive, lebendige geistige Kraft ausgehen; er muß psychologisches, pädagogisches und soziales Verständnis und einen gesunden Menschenverstand besitzen; schließlich ist für die richtige Erziehung des Soldaten eine gute Beobachtungsgabe, ein klares Urteilsvermögen und eine große Menschenkenntnis erforderlich. Unsere Soldaten sind besonders in der heutigen Zeit, da die Menschenwürde und die Menschenrechte an so vielen Orten unterdrückt werden, nach christlichen Grundsätzen zu erziehen; dazu braucht es Herzensbildung und Ritterlichkeit. Der Soldatenerzieher muß vor dem Soldaten **als Bürger** die nötige Achtung besitzen, zumal im totalen Kriege alle Räder des militärischen und zivilen Lebens ineinandergreifen; deshalb sollte er auch über ein großes ziviles Wissen verfügen, um die vielen sozialen Fragen und Sorgen seiner Soldaten zu verstehen. Die Kenntnisse und Erfahrungen für die Durchführung aller dieser Aufgaben müssen in vielen Schulen und Kursen erworben werden, bevor der Truppenerzieher über Soldaten befehlen, sie ausbilden und erziehen darf. Außerdem stehen zu jeder Zeit noch höhere Kommandanten und Vorgesetzte über ihm, um ihn anzuleiten, weiterzubilden und wo notwendig, zu belehren. Führungs- und Erziehungseigenschaften müssen, soweit sie nicht von Natur aus vorhanden sind, in harter Selbsterziehung und Weiterbildung angeeignet werden; die nötigen Kenntnisse für die Ausübung des Berufes können erst im Verlaufe der langen Dienstzeit durch Erfahrungen gesammelt werden. Die Erziehung und Behandlung des Soldaten berührt die Seele des Soldaten und den Geist der Armee; deshalb gehören zu den wichtigsten Aufgaben des Soldatenerziehers: die Einwirkung auf den Charakter und Willen, die Neigungen und Schwächen der ihm unterstellten Soldaten; hierzu muß er **in die Seele des Soldaten eindringen,** um alles Positive und Gute sowie die Kraftquellen des Menschen zu wecken, zu entwickeln und zu fördern. (Fortsetzung folgt.)

Der französische Sicherheitsdienst im Kriege

Ueber dieses aktuelle Thema sprach auf Einladung des Heerespolizeiverbandes Basel und im Beisein der Baselstädtischen Offiziersgesellschaft Capitaine de Villers, der dem französischen Expeditionskorps in Italien als Prévôt (SD-Offizier) mit 31 Unteroffizieren und Heerespolizisten zugeteilt war.

Das HQ des französischen Sicherheitsdienstes in Italien befand sich in der Basis 909 (Neapel). Einzelne Posten wurden im Laufe der Zeit in Rom, Florenz und Siena installiert. Die Franzosen hatten anfangs vor allem unter einem akuten Mangel an technischen Hilfsmitteln zu leiden, konnten aber ihr Ziel mit anglo-amerikanischer Hilfe dennoch erreichen. Ueberhaupt hat sich die Zusammenarbeit der alliierten Sicherheitsdienste in Italien glänzend bewährt. Nicht selten rückten bei Razzien gegen Deserteure usw. die Ueberfallswagen mit gemischt amerikanisch-englisch-französischer und italienischer Besatzung aus.

Besonders interessante Erfahrungen wurden mit dem **Reglement** gesammelt. Zahlreiche Bestimmungen, die aus einem typischen Friedensdenken heraus geschaffen worden waren, erwiesen sich als unnütz, während umgekehrt die Kriegspraxis verschiedene neue Aufgaben brachte, deren Lösung reglementarisch nirgends vorgesehen war. Häufig bedurfte es beim Sicherheitsdienst der **Improvisation,** um allen militärischen Notwendigkeiten gerecht werden zu können. Nach Kriegsende z. B. wurden bei der französischen Heerespolizei zahlreiche Vaterschaftsklagen anhängig gemacht, mit dem Ersuchen, nach dem «Täter» zu fahnden. Eine Spezialabteilung befaßte sich zuletzt mit nichts anderem mehr! Eine ungefreute, jedoch im Interesse der Sittlichkeit notwendige Aktivität, die natürlich durch kein Reglement vorgesehen war.

Die außergewöhnlich kleine Zahl von Sicherheitsorganen zwang den verantwortlichen Offizier zu einem äußerst sparsamen Gebrauch der Kräfte. Mehrere Heerespolizisten waren ununterbrochen mit dem Transport von Gefangenen beschäftigt, eine äußerst mühselige Tätigkeit, wenn es sich um gefährliche Elemente handelt und wenn geeignete Transportmittel ganz oder teilweise fehlen. Die übrigen Funktionäre mußten sich in die verschiedenen sicherheits- und kriminalpolizeilichen Ressorts teilen, wobei — wie bereits angedeutet — zahlreiche Aufgaben ohne angelsächsische Hilfe aus rein technischem Unvermögen nicht hätten gelöst werden können.

Schon Napoleon hat in einem Aufsatz über den Sicherheitsdienst mehrfach wiederholt, «que les prévôts ne sont pas là pour surveiller les bagages». Mit andern Worten: Man darf die Sicherheitsorgane, im besonderen die Heerespolizei, ihrer Zweckbestimmung nicht entfremden. Sie muß allein schon durch ihre Anwesenheit und ihre Autorität wirken. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle auf die in unserer Armee während des letzten Aktivdienstes diesbezüglich gemachten Fehler hinzuweisen. Nur ein einziges (leider nicht allein dastehendes) Beispiel: In Brig sind Heerespolizisten mit dem Faßkessel in der Hand und mit Brotlaiben unter dem Arm durch die Straßen gegangen. Von der nötigen Distanz und Autorität der Truppe gegenüber war keine Rede mehr, bloß weil man ein elementares psychologisches Gesetz mißachten zu können glaubte.

Im Gegensatz hierzu wurden die französischen Armeegendarmen nur fachdienstlich eingesetzt und — gleich ihren angelsächsischen Kollegen — mit den nötigen Kompetenzen ausgestattet. Selbst in den schlimmsten Verbrecherzentren Neapels wußte jedermann, was es «geschlagen» hatte, wenn die Heerespolizei in Aktion trat.

Wie Capitaine de Villers ausdrücklich betonte, hat der französische Sicherheitsdienst in Italien, aber auch auf allen andern Kriegs- und Nachkriegsschauplätzen, seine Aufgaben voll erfüllt. Trotz allen Widerwärtigkeiten, trotz häufigem Fehlen von Transport- und Uebermittlungsmitteln, konnten die Aufträge fast ausnahmslos erledigt werden. Das Geheimnis des Erfolges lag in einer sorgfältigen Auslese der für den Sicherheitsdienst bestimmten Leute, in ihrem zweckmäßigen Einsatz, unter Berücksichtigung der besonderen Fähigkeiten und vor allem auch darin, daß man sich, bei allem Respekt vor Reglementen, den Notwendigkeiten des Krieges anpaßte.

Mögen auch unsere zuständigen Stellen dem Sicherheitsdienst wieder vermehrte Aufmerksamkeit schenken, die Rekrutierungsmethoden bei der Heerespolizei kritisch überprüfen und diesem wichtigen Dienstzweig alle Mittel in die Hände geben, die zu einer einwandfreien Lösung der gestellten Aufgaben nötig sind. Erst im Kriege zeigt es sich nämlich, daß ohne einen schlagfertigen Sicherheitsdienst überhaupt nicht auszukommen ist! E. Sch.